

Das Schloss Frauenfeld

Autor(en): **Büeler, G.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Thurgauische Beiträge zur vaterländischen Geschichte**

Band (Jahr): **75 (1938)**

Heft 75

PDF erstellt am: **15.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-585202>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das Schloß Frauenfeld

Von Dr. G. Büeler

1. Die erste künstlerische Zeichnung des Schlosses

In dem vortrefflichen, gut illustrierten Werke: Stelling-Michaud, Unbekannte Schweizerlandschaften aus dem XVII. Jahrhundert,¹ findet sich ein Kapitel über den Holländer Maler Lambert Doomer, der für Frauenfeld von besonderem Interesse ist. Wir haben von Frauenfeld aus dem 16. und 17. Jahrhundert nur drei Darstellungen, nämlich die Skizze des südöstlichen Teiles in der Stumpffschen Chronik (1548), die Ansicht der Stadt von Nordwesten von Merian (1642) und diejenige des Zuger Malers Rölly (1669) auf einem im „Klösterli“ befindlichen Motivbild. Dieses ist zwar nur eine Kopie des Merianschen Stiches, so genau, daß nicht einmal die 23 Jahre früher vollendete reformierte Kirche eingezeichnet ist. Aber in diesen drei Bildern ist das Schloß nur in Umrissen dargestellt, Einzelheiten fehlen gänzlich. Die erste künstlerische Zeichnung des Schlosses stammt von Lambert Doomer. Nach der Darstellung von Stelling-Michaud wurde Doomer im Jahre 1622 oder 1633 in Amsterdam geboren, wo sein Vater Rahmenmacher war. Da er auch für Rembrandt arbeitete, wird vermutet, daß der junge Doomer zu diesem Meister in die Lehre kam. Von 1645 bis 1648 reiste er in Frankreich und England und malte zahlreiche Aquarelle, die ihn berühmt machten. Dann kehrte er nach Amsterdam zurück, wo er den größten Teil seines Lebens zubachte. Er starb 1700.

In einer Zeit, die wir nicht festsetzen können, unternahm Doomer eine Reise den Rhein hinauf, malte zahlreiche Landschaften und kam bis in die Schweiz. Während wir aber von seinem Zeitgenossen Jan Hackaert eine ganze Reihe von schönen Schweizeransichten haben (siehe das Werk von Stelling-Michaud) und wissen, wo er sich aufgehalten hat, kennen wir von Doomer einzig ein Bild des Schlosses Frauenfeld. Wir wissen nicht, ob er seine Reise plötzlich abbrechen mußte, oder ob seine Zeichnungen verloren gegangen sind. Von Doomer ist allerdings noch eine Ansicht von Glarus vorhanden, allein sie ist Kopie eines Bildes von Hackaert und beweist nicht, daß er dort war. Hingegen ist das Bild des Schlosses Frauenfeld unbedingt eine Original-

¹ Mit 40 Tafeln, herausgegeben von der Stiftung von Schnyder von Wartensee im Verlag von Max Niehans, Zürich-Leipzig 1937.

aufnahme; sie ist genau; das Schloß und seine Umgebung sind in allen Einzelheiten, ohne Zutaten oder Ausschmückungen gezeichnet, und eine Vorlage zu einer Kopie wäre gar nicht vorhanden gewesen. Doomer muß selber nach Frauenfeld gekommen sein.

Das Schloß ist vom linken Murgufer aus gezeichnet, es steht auf dem hohen Felsen; durch die Lücke zwischen Schloß und Straßhof, wo früher nur ein niedriges Gebäude stand, sehen wir links Dach und Türmchen des Rathauses, die reformierte Kirche, rechts den Straßhof und die anstoßenden Gebäude und am Fuße des Felsens die Schloßmühle und die Säge. Der Felsen mag manchem zu hoch erscheinen, allein Doomers Zeichnung ist richtig, denn die Schloßbrücke und die Zugangssträßchen längs der Murg lagen damals fast zwei Meter tiefer als heute.

Die Doomersche Zeichnung des Schlosses Frauenfeld war bis zum Jahr 1931 im Besitz des Amsterdamer Bankiers Hofftede de Groot. Nach dessen Tod kam sie mit der ganzen Sammlung nach Leipzig zur Versteigerung, dann nach Genf und gehört jetzt Herrn Dr. G. Haab, Augenarzt in Zürich. Das Kantonale Museum in Frauenfeld besitzt eine noch in Amsterdam gemachte, im Tone des Originals gehaltene Reproduktion und eine kürzlich aufgenommene Photographie.

2. Die ehemalige Rüstkammer

Als die Besitzerin des Schlosses, Frau Dr. Bachmann, vor zwei Jahren eine Renovation der ehemaligen Rüstkammer vornehmen ließ, zeigte es sich, daß drei Wände des Zimmers übermalt waren. Ein starkes Balkenwerk teilte die Wände in rechteckige, ausgemauerte Flächen, die mit farbigen Girlanden, stilisierten, zierlichen Ranken, Blumen und Früchten ausgeschmückt waren. Die Malereien sollen im 16. Jahrhundert entstanden sein, vermutlich in der Zeit um 1536, als das Schloß nach dem Übergang an die VII Orte als Wohnsitz des thurgauischen Landvogtes eingerichtet wurde. Frau Dr. Bachmann ließ das gesamte Holzwerk, die Ostwand mit den kannelierten Leisten, ausbessern und die Malereien in den ursprünglichen Farben wieder herstellen, so daß jetzt die frühere Rüstkammer mit der weiten Aussicht nach Westen das schönste Zimmer des Schlosses ist. Die alten Zeichnungen wurden für das Kantonale Museum durchgepaust und nachgemalt.

In einem andern Zimmer des gleichen Stockes kamen noch zwei Reihen von Wappen der Landvögte aus der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts zum Vorschein.